

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15,500.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Mk., incl. Frangiraten 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Anzeigen für Extrablätter ohne Postbeförderung 36 Mk., mit Postbeförderung 45 Mk. Jahresrate 50 Pf. Belegexemplar 20 Pf. Bessere Schriften laut unserem Preisverzeichnis. — Labelscher Satz nach höherem Tarif. Kacheln unter dem Markenbilde die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postwechsel.

Ercheitert täglich früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition Johannsgasse 33.  
Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.  
Annahme der für die nächste Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 1 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.  
In den Filialen für Prof. Assessor: Otto Klemm, Unterstadtstr. 22, Sprechst. 10, 11, 12. P. bis 1/2 Uhr.

№ 159.

Sonnabend den 8. Juni 1878.

72. Jahrgang.

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen Sonntag den 9. Juni nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr geöffnet.

### Expedition des Leipziger Tageblattes.

#### Im Monat Mai 1878 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

- |  |  |
|--|--|
| Herr Weber, Friedrich Carl, Privatmann.                  | Herr Rinde, Carl Friedrich, pens. Postwirthschafts-Affistent.  |
| „ Förster, Carl Wilhelm, Schuhmacher.                    | „ Weber, Johann Wilhelm, Rathsdienerr.                         |
| „ Raifarb, Friedr. Ernst, Otto, Schauspieler.            | „ Rempel, Friedrich Wilhelm, Fleischermstr.                    |
| „ Thielicke, Gottlob Louis Heinrich, Kaufmann.           | „ Weber, Karl Friedrich, königl. Steuer-Bermessungs-Ingenieur. |
| „ Goldberg, Theodor, Restaurateur.                       | „ Richter, Franz Adolph Alexander, Privatmann.                 |
| „ Stöckert, Carl, Kaufmann.                              | „ Krause, Franz Richard, Apotheker.                            |
| „ Helm, Johann Friedrich, Obregott, Dr. phil. u. Lehrer. | „ Höpbel, Carl Albert, Kaufmann.                               |
| „ Sauer, Carl Friedrich, Briefträger.                    | „ Herbling, Carl Gottlob, Kaufmann.                            |
| „ Scheithauer, Anton Wenzl, Kaufmann.                    | „ Binzler, Adelbert, Buchbinder.                               |
| „ Redring, Andreas Joseph, Kaufmann.                     | „ Herold, Johann Hermann, Bankeamier.                          |
| „ Jacobi, Carl Eduard Robert, Kaufmann.                  | „ Hobling, Moritz Hermann, Rathsdienerr.                       |
| „ Dittmar, Robert Hermann, Fleischer.                    | „ Gull, Carl Lorenz, Maler und Lackier.                        |
| „ Bünsche, Hermann Moritz, Tischler.                     | „ Georgi, Heinrich David, Schänkwirth.                         |
| „ Reumeister, Ehrenreich Conrad, Kaufmann.               |  |

#### Bermiethungen in der Fleischhalle am Hospitalplatze.

Die von den dormaligen Abmiethern gekündigten beiden Abtheilungen Nr. 8 und 23 der Fleischhalle am Hospitalplatze sollen erstere vom 15. Juni, letztere vom 21. August d. J. an gegen einmonatliche Kündigung  
Donnerstag den 13. d. Mon. Vormittags 11 Uhr  
an Rathshofe in der Versteigerungsloge anderweit vermiethet werden.  
Die Versteigerungs- und Bermiethungsbedingungen liegen ebenfalls schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.  
Leipzig, den 1. Juni 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Gerutti.

#### Bekanntmachung, Revision der Landtagswahllisten betreffend.

In Gemäßheit § 24 des Wahlgesetzes vom 8. December 1868 sind die Listen der bei den Landtagswahlen hinführenden Personen alljährlich im Juni zu revidiren, auch nach § 11 der Ausführungsvorschriften die Stimmberechtigten auf diese Revision und ihr Befugniß zur Einsichtnahme der Wahllisten öffentlich aufmerksam zu machen.

Wir benachrichtigen daher die Betheiligten hierdurch, daß die Wahllisten für die drei Wahlkreise der Stadt Leipzig auf dem Rathhause, 2. Stof, Zimmer Nr. 16, am 1., 3., 4., 5., 6., 7. und 8. Juni laufenden Jahres Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr ausliegen, indem wir die Stimmberechtigten auffordern, die Wahlliste einzusehen, zugleich aber darauf hinzuweisen, daß den Anträgen bezugs Aufnahme in die Wahlliste oder Ausschreibung solcher, denen das Wahlrecht nicht zufließt, die Nachweise der Wahlberechtigung beziehentlich des Mangels der Wahlberechtigung beizufügen sind.  
Leipzig, am 27. Mai 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Rische.

#### Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines Antrags der Herren Stadtverordneten werden wir die Baupläne im Block III. des nördlichen Bauungsplans, sowie die Pläne der geschloffen zu bebauenden drei Blöcke an der Bismarckstraße zur öffentlichen Versteigerung bringen und deshalb in nächster Zeit weitere Bekanntmachung erlassen. Die uns auf mehrere dieser Pläne gemachten Offerten betrachten wir hierdurch als erledigt.  
Leipzig, den 7. Juni 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin. Mangemann.

#### Versteigerung von Bauplänen.

Zwei der Stadtgemeinde gehörige Baupläne an der Kleinen Burggasse von 401 □ Meter Gartstraße 476  
Flächengehalt sollen unter den in unserem Bauamte (Rathhaus 2. Stof) nebst dem betr. Parcellenpläne zur Einsichtnahme ausliegenden Bedingungen  
Freitag den 14. d. Mon. Vormittags 11 Uhr  
an Rathshofe zum Verkauf veräußert werden. Der Versteigerungstermin wird pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet, die Versteigerung selbst aber bezüglich eines Jeden der beiden ausgetretenen Baupläne geschlossen werden, wenn ein weiteres Gebot darauf nicht mehr erfolgt.  
Leipzig, den 3. Juni 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin. Gerutti.

#### Mehr Charakter und Gemüth!

Ein fast noch niederschlagender Eindruck, als die Schandthat vom 2. Juni selbst, muß die große Zahl von Verhaftungen machen, welche wegen aus Anlaß des Attentats begangener Majestätsbeleidigungen haben vorgenommen werden müssen. Wir haben in Deutschland — so bemerkt mit Recht die „N. P. E.“ — durch die Gerichtsverhandlungen der letzten Jahre ein großes Maß von Unerbittlichkeit und Rohheit gegenüber Allen, was gestitteten Völkern theilig zu sein pflegt, kennen gelernt. — solche Ausfährungen, wie die heute in Rede stehenden, hätte man, in dieser Ausdehnung wenigstens, trotzdem nicht für möglich gehalten. Wie tief auch die Ehrfurcht vor dem Staatsoberhaupt als solchem durch eine aufwendende Agitation untergraben sei, man sollte denken, daß bei der Kunde von der neuerlichen Vermundung eines einundachtzigjährigen Greises das natürliche Mitgefühl jedes menschlich empfindenden Gemüths auch den stärksten Haß gegen den politischen Charakter der Person hätte zum Schweigen bringen müssen. Bis zu welchem Grade der Verhöhnung müssen diejenigen gefahren sein, welche diese Erwartung täuschen konnten. Unter dem Befehl aller anständigen Leute werden diese Schänder unserer nationalen Ehre mit den strengsten Strafen belegt. Aber an der richterlichen Repression dürfen wir uns nicht genügen lassen. Es gilt, den Ursachen dieser erschreckenden Erscheinung nachzuspüren. So weit wir das vorhandene Material überblicken, sind es vorzugsweise jüngere Individuen, welche sich die schlimmsten Rohheiten haben zu Schulden kommen lassen. Sollte da nicht die Frage am nächsten liegen, ob unsere Erziehungsbedingungen wohl in Bezug auf die Bildung des Charakters ihre vollen Schuldigkeit thun? Von einer gewissen Seite hören wir in diesen Tagen wieder die alte Verhöhnung der „modernen Wissenschaft“. Wir fragen uns vergebens, inwiefern diese Wissenschaft in einem feindlichen Gegensatz steht zur Moral, zur guten Sitte. Aber wohl dürfte zu untersuchen sein, ob nicht die Reihode unseres Unterrichts, namentlich des Volkunterrichts, in etwas verfehlt ist, ob nicht über der Anhäufung von Kenntnissen das erzieherische Moment, über der Bildung des Verstandes die Bildung des Gemüths vernachlässigt wird. Und nicht die Schule allein wird in den Kreis dieser Betrachtungen zu ziehen sein. Die gleiche Aufmerksamkeit hat sich der Kirche zuzuwenden. Man hat seit Jahr und Tag auf die wichtige Aufgabe hingewiesen, welche die Kirche gegenüber den in unserm Volkleben hervortretenden gefährlichen Bewegungen zu erfüllen habe. Durchaus mit Recht. Aber ein unglücklicher Weg zur Lösung dieser Aufgabe, als mit der Bildung einer christlich-socialen Arbeiterpartei, konnte unseres Erachtens nicht eingeschlagen werden. Mit unerbittlicherer Freude begrüßen wir das energische Auftreten der Hamburger Behörde gegen diese gefährlichen aller Spielereien mit dem Feuer. Die Kirche ist nicht und kann nicht sein ein Versuchfeld für staats- und volkswirtschaftliche Probleme. Was sie inmitten der socialpolitischen Verwirrung unserer Zeit zu thun hat, ist lediglich, die damit

verflochtene sittliche Verwirrung zu bekämpfen. Und das wird sie erreichen, wenn sie zurückkehrt zu der so bescheiden aussehenden, aber so unendlich wichtigen Aufgabe der Bildung des Gemüths vermittelst der Erfüllung desselben mit echter Religiosität. Es widerstrebt uns in diesen Tagen, die Rolle des Anklägers zu spielen. Aber unterdrücken wollen wir doch unsere Meinung nicht, daß die Kirche, die evangelische sowohl wie die katholische, diesen ihren Berufs lange Zeit hindurch nur zu sehr außer Acht gelassen hat. Welchen Nutzen, glaubt man wohl, haben die Gemüths des Volkes von den theologisch-dogmatischen Jänkereien, die bei so manchem Diener der evangelischen Kirche Kopf und Herz beherrschen? Und was die Wirthenträger der katholischen Kirche nebst ihren Vertretern in der Presse und anderwärts in neuerer Zeit an eigener Verachtung der staatlichen Autorität und an Aufreizung dazu geleistet haben, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ultramontane Blätter pflegen mit großer Empfindung zu rühmen, daß in den von ihrer Partei beherrschten Gegenden über sittliche Verwirrung nicht zu klagen sei. Nun wohl, unter den Berichten von Verhaftungen aus dem oben angegebenen Anlasse bemerken wir nicht wenige aus Orten, in denen die Socialdemokratie schlechterdings keinen Boden hat, die vielmehr ganz in der Hand des Ultramontanismus sind. Die Thatsache bedarf keines Commentars. — Gewiß, wir Alle haben angefangen der Zustände, die sich in jüngster Zeit vor unseren erschrocken Blicken entrollen haben, Ursache zu aufrichtiger Buße; nicht am wenigsten aber diejenigen, die heute so laute Straßpredigten gegen Andere halten.

#### Das Attentat.

Die Vorgänge bei der Festnahme des Verbrechers, die in den verschiedenen Berichten eine in Einzelheiten abweichende Darstellung gefunden haben, werden von der „Pro. Corr.“, anscheinend auf Grundlage der amtlichen Ermittlungen, kurz wie folgt geschildert: „Sobald das Publicum die Schüsse auf Se. Majestät gehört und die Vermundung gesehen hatte, stürzte ein Theil desselben in das Haus Unter den Linden Nr. 18. Die Thür zu dem Zimmer, aus welchem die Schüsse gefallen, war verschloffen und verriegelt. Diefelbe wurde eingetreten, in das Zimmer drangen der Hotelbesitzer Holtzner, der Lieutenant im 83. Infanterie-Regiment Wilhelm, der Lieutenant Darß vom 8. Infanterie-Regiment, drei Criminalschutze und einige andere Personen. Vor dem Eindringen hörten dieselben einen Schuß im Zimmer fallen. Nach Sprengung der Thür fanden sie einen mit Blut im Gesicht überströmten Menschen am Ofen stehend. Derselbe gab sofort einen Schuß auf den Hotelbesitzer Holtzner ab. Die Kugel traf in den Mund und ging am Hals wieder heraus, nachdem sie den Rinnbadecken zum Theil durchschneitert. Diefelbe Kugel streifte auch den Schuhmann Freund an der Hand. Der Lieutenant Wilhelm schlug hierauf den Menschen mit seinem Degen auf den Arm, dessen Hand den Revolver gefaßt hielt, welcher nun der Hand entsank. Der Mensch wurde hierauf überwältigt, wobei noch ein Schuß aus dem Revolver in die Decke der Stube ging. Den Schuß, welcher vor dem Eindringen in das Zimmer gehört

worden, hatte der Verbrecher gegen sich selbst gerichtet und sich den Kopf über der rechten Schläfe getroffen. Nachdem inzwischen noch zwei höhere Polizeibeamte sich eingefunden, erfolgte die erste Vernehmung des Verbrechers an Ort und Stelle, wobei der Verbrecher seinen Namen angab und die Absicht eingestand, Seine Majestät haben erschlagen zu wollen. Hierauf erschien der Stellvertreter des Polizei-Präsidenten, welchem eine Anzahl bewaffneter Schutze und der Jellenwagen zum Transport folgten. Der Transport nach dem Wollenmarkt wurde sofort veranlaßt. Beim Einfahren des Jellenwagens ereignete sich das Unglück, daß der Kutscher an den zu niedrigen Thorweg des Hauses stieß mit dem Kopf anstieß und schwer verletzt wurde. Nach Ankauf des Verbrechers auf dem Wollenmarkt erfolgte die Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Jöhl. Der körperliche Zustand des Verbrechers veranlaßte jedoch, nachdem die ärztliche Untersuchung eine Gehirnverletzung festgestellt hatte, das Abbrechen der Vernehmung und den Transport desselben nach der Stadtvoigtei. Nachts 11 Uhr trat ein bewußtloser Zustand ein, in welchem der Verbrecher seitdem anscheinend ohne Unterbrechung verblieben ist.“

Wie die Berliner Blätter melden, hat der Verbrecher vom Mittwoch auf Donnerstag eine ruhige Nacht gehabt; er schlug zu Oesterem die Augen auf und versuchte mit der Hand wiederholt nach dem Kopfe zu fassen; die Beobachtung desselben ist daher eine sehr scharfe, damit er sich den Verband seiner Kopfwunde nicht abreiße. — Mit Bestimmtheit haben Berliner Einwohner befundet, daß sie bei der am Himmelfahrtstage unter Führung der Herren Finn und Greifberg veranstalteten Jubelpartie der Berliner Socialdemokraten nach dem Grunewald Robiling als Theilnehmer derselben in der Nähe der Führer bemerkt haben.

Ueber Redaktionen, die vor dem Attentat des 2. Juni gefallen sind und aus ein Mitwissen darum geübt werden können, liegen folgende Angaben vor:

Hassel, 4. Juni. Der Buchhalter Laß hier ist vor einigen Tagen wegen grober Majestätsbeleidigung gelegentlich des Hddel'schen Attentats vom königl. Kreisgericht zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Fall ist um deswillen von besonderem Interesse, weil der Staatsanwalt, wie die vorstehend benannte „Tageszeitung“ erzählt, Laß vorher einen anonymen Drohbrief des Inhalts erhalten hat, wenn er nicht sorgfältig auf freimächtige oder gar seine Berufung überführe, würde er erschossen werden, gerade wie es in den nächsten Tagen unserem Kaiser ergeben würde.“

Draunshweig, 4. Juni. Ueber die bereits nach einer Correspondenz der „N. P. Z.“ gemeldete Verhaftung meldet das „Dr. Tagebl.“: „In einer kleinen Restauration befanden sich am Sonntag Mittag einige Gäste, unter ihnen ein Fremder, beim Glase Bier. An der Unterhaltung der Gäste nahm auch gelegentlich der Fremde Theil. Allgemeines Aufsehen erregte die von ihm gemachte Bemerkung, daß abermals ein Attentat auf den Kaiser gemacht worden sei. Der ersten Befürzung über diese Worte folgten alsbald Redaktionen des Unglaubens und nach wenigen Minuten hatte man ein anderes Gesprächsthema. Als aber gegen Abend unser Extrablatt die Kunde von einem wirklich vollführten neuen Attentat brachte, da erinnerten sich die oben-

erwähnten Gäste der sonderbaren Redaktionen des Fremdlinges und es stieg in ihnen der Verdacht auf, daß derselbe in irgend welcher Beziehung zu dem Mordversuche stehen könne. Diefelben begaben sich daher sofort nach der Polizei, um Mittheilung von dem Vorgesagten zu machen. Selbstverständlich wurden sofort in aller Stille Nachforschungen nach dem Unbekannten ange stellt und die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Erst gestern Morgen gelang es, den Gesuchten, dessen Außerer ziemlich genau hatte beschrieben werden können, anzutreffen, und zwar in einem Augenblicke, als er das Extrablatt über das Attentat an einer Anschlagstule las. Auffallend war schon, daß sich der Unbekannte nicht wieder in der Restauration eingefunden, obwohl er Effecten in derselben zurückgelassen hatte. Der Unbekannte wurde zunächst zur Polizei geführt und dort vernommen. Wir sind selbstredend nicht in der Lage, über seine gemachten Angaben zu berichten. Thatsache ist jedoch, daß der Betreffende nicht auf freien Fuß gesetzt, sondern nach dem Kloster in Dast gebracht wurde. Seiner äußeren Erscheinung nach ist er Israel Frankel und gegen 60 Jahre alt. Er heißt Israel Frankel und will aus Rassel gebürtig sein. Wie man hört, ist er trostlos über das ihm widerfahrte Mißgeschick und hofft bald befreit zu werden. Auffallend ist nur — und das verschlimmert offenbar seine Lage — daß er entschieden in Abrede stellt, die oben citirte Redaction gethan zu haben, obwohl mehrere glaubwürdige Zeugen diefelbe eidlich erhärten wollen. Es ist selbstverständlich, daß über H., der den Eindruck eines gutmüthigen Menschen machen soll, amtlicherseits sofort die weitestgehenden Nachforschungen ange stellt worden sind; doch verlautet über das Resultat derselben einstweilen noch nichts. Wir hören nur, daß H. kürzlich in Hannover gewesen und überhaupt viel umher gerast ist.

Die socialdemokratischen Blätter veröffentlichen, theilweise in Extrablättern, wie verabschiedet, daß Robiling Mitarbeiter der antisocialistischen Social-Correspondenz gewesen sei.“ Diefelbe Behauptung ist nach der genannten Correspondenz vollständig aus der Luft gegriffen. Robiling hat keine Zeile für die Social-Correspondenz geschrieben. — Ebenso unwar ist die Mittheilung der socialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“, daß Robiling in dem statistischen Seminar des Prof. Böhmert über Schäßle's „Quintessenz des Socialismus“ in antisocialistischem Sinne berichtet habe. — Es ist über Robiling's Theilnahme am Dresdener statistischen Seminar zu bemerken, daß derselbe darin zweimal über Fragen aus dem socialen Gebiete berichtet hat. Der erste Bericht betraf die Lohnmethoden in der Landwirtschaft mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse mit Prämien und Gewinntheilnahme. Diefelbe Bericht war ziemlich sachlich gehalten und schilderte vorzugsweise die neueren praktischen Versuche einer Reform des in der Landwirtschaft üblichen Lohnsystems. Dagegen stellte es sich gerade bei der Vortragsfassung Robiling's über Schäßle's „Quintessenz des Socialismus“ heraus, daß ihm die darin zusammengestellten socialistischen Ideen über die Wägen tief und wichtig vorkamen; er entwickelte dabei einen eigenhümlich unklaren und confusen Standpunkt